

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Amerika in einem Kapitel

Von Saal

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind so gelegen, daß die meisten Amerikaner glauben, alles was außerhalb ihrer Republik liege, gehöre zwar auch noch zur Welt, sei aber durchaus unbedeutend. Diese Denkart ist zweifellos vom Klima abhängig, da es im Süden zu warm, und im Norden zu kalt ist, um zu denken, während sich im mittleren Klima die Leute so behaglich fühlen, daß sie nur selten über einen gewissen Geisteszustand hinauskommen. Es gibt natürlich Ausnahmen: Gelehrte, Dichter, Musiker. Wenn so einer das Maul oder den Geigenkasten aufst, so stehen ganze Karrenladungen von Journalisten drum rum und der besagte Gelehrte, Dichter oder Musiker wird dann unbedingt zum Größten der Welt. Es gibt auch ganze Gorden, die malen. Wenn einer was gemalt hat, dann kommt er mit Rubens und Rembrandt auf den gleichen Schaft. Man kann nicht von einer gewissen Schule reden, wie denn überhaupt der Mangel an Schulung sehr oft auffallend ist. Unter Politik versteht man in Amerika etwas, das überall da noch zu finden ist, wo man es längst nicht mehr vermutet. Arme Leute wie bei uns findet man in den Staaten nicht; dagegen gibt es massenhaft solche, die noch ärmer sind. Aber es gibt viele reiche Leute, die mit Wohlwollen von den Armen reden. Nachträglich des oben erwähnten geistigen Lebens muß ich noch das Alkoholverbot berühren. Man nennt es hier Prohibition und versteht darunter den weitverbreiteten, gesetzlich verbotenen Alkoholgenuß. Es ist eine Lüge, daß das Volk gegen das Verbot sei: Ich kannte einen Mann, der aus innerster Ueberzeugung dafür stritt. Er war Limonadenfabrikant und ist kürzlich an Magen-schluß gestorben.

Das getreue Sinnbild der Vereinigten Staaten ist die Freiheitsstatue im Hafen von New-York. Denkmäler errichtet man bekanntlich zur Erinnerung, und wie das St. Jakobsdenkmal in Basel an die längst stattgefundene Schlacht ermahnt, so erinnert die Freiheitsstatue an die längst abgefundene Freiheit des amerikanischen Staatsbürgers . . .

Lieber Nebelspalter!

Hier eine helvetische Klimax des Suffs, nach Familiennamen:

Zuerst kommt der Dürsteler, dann der Brändli, dann der Kaufschenbach, hierauf der Wollenweider, und den Beschluß macht der Kogebue.

Immer saubere Handschrift!

P. Bachmann



„Das kann nur unser Hugo sein . . . mit fünf Nullen!“

Zürcher Bilderbogen

(Erstes Erwachen nach der Sommerfrische.)

Und ich höre, wie da wieder einer traut
Mit dem Pickel auf die Straße haut.
Durch das offene Fenster tuet ziehn
Herliches Gedüft — es ist Benzin.
Wuch'ger Pferde wohlgenährten Schritt
Hör' ich, Räderknarr'n und Männertritt.
Leicht und federnd setzt das schlante Schlagen
Netter Füßchen längs den Gartenbagen.
Und von fern das wonnige Gebimmel
Von der Straßenbahn — Du lieber Himmel!
Auch ganz nah, von weitem, wieder nah!
Töff, töff, tuut, tuut, prrr, päng — na ja!
Und ich drehe mich im Bett und stöhn'
Ach zu Hause ist's doch wieder schön!

Hans Waterhaus

Ernüchterndes

Die Ferien sind vorbei
und es ist bedenklich,
wie das liebe Portmonnei
mager ist und kränklich.

Und zum größten Ueberdruß
die Mahnung auf dem Tische ruht,
daß man auch noch Steuern muß,
was wirklich sehr ernüchtern tut. ag

Raum ist in der kleinsten Hütte
für junge Ehepaare, und die Woh-
nungsnot ist groß.

Kürzlich stürzte ich zu meinem
Freund Konrad in die Dachbehängung
mit einer wichtigen Nachricht empor.

Seine Frau lag gerade mit einer
schweren Migräne im Bett. Es war
bekannt von ihr, daß nicht alles echt
war, was sie am Leibe trug. Ich fand
demgemäß auch verschiedene Details
der Dame auf Tisch und Stühlen her-
umliegen.

Konrad nötigte mich Platz zu neh-
men. Doch vorsichtigerweise fügte er
hinzu: „Aber setz' Dich nicht gerade
auf die edelsten Körperteile meiner
Frau.“

Getz

Agronomisches

Agronom: „Es sollte chemisch unter-
sucht werden, ob Heu oder Ernd einen
größeren Nahrungswert hat.“

Bauer: „Ich han diheim vier Che-
miker, die hend das schon lang unter-
suecht.“

Agronom: „Was haben denn Ihre
Chemiker dazu gesagt?“

Bauer: „Muuh!“

Wimose